Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

308 (7.11.1922) Unterhaltungs-Beilage

Visual Library

Unterhaltungs-Bei

Mutter.

Dein klares dunkles Auge
Gleicht dem Märchenbronnen,
Deß' holder Klang
Aus fernen Fernen
Zu mir dringt,
Der in den stillen, heil'gen Tälern
Tief versonnen,
Die alten Märchenliederweisen singt.

In kalter fremder Fremde
Such' ich rastlos immer,
Nach eines zarten Wesens
Märchenaugenschimmer!
O Mädchen!
Muttergleich!
Weilst du auf Erden?
Wird einstens Märchentraum
Erfüllung werden?

Erwin Dreifuß.

Das Messer.

Von Eugen Sturm (Karlsruhe).

Franz Bundschuh, der Lehrer von Muckenbühl, hat eine schlaflose Nacht hinter sich. Und der Bürgermeister des gleichen Ortes, der Lochhofbauer Joseph Huber, wäre vor Jahren beinahe einmal in den Geruch gekommen, ein Menschenfreund zu sein.

Es würde auf eine Uebertreibung hinauslaufen, wollte man diesen beiden Vorkommnissen irgend welche weltbewegende Bedeutung zuschreiben. Weil aber zwischen ihnen gewisse Zusammenhänge bestehen, und weil die Geschichte, welche die Ursache besagter schlafloser Nacht und teilweise wenigstens auch der Anlaß zu dem tatsächlich und gänzlich unbegründeten Verdacht in Sachen der Charakteränderung genannten Huber Sepps nach der philantropischen Seite hin gewesen, es wert ist, der Vergessenheit entrissen zu werden, weil ferner die Agnes Birnbrauer, beziehungsweise deren jugendlicher Leichtsinn, der Dreh- und Angelpunkt der ganzen Geschichte war, so wollen wir den Faden der Erzählung mit dem Tage aufnehmen, an welchem diese ehrenwerte Jungfrau zu ihrem begreiflichen Schrecken erfahren mußte, daß ihr Liebes- und Heiratstraum ausgeträumt, daß der Vater des zu erwartenden Kindes den Muckenbühler Staub von den Füßen geschüttelt hatte und so spurlos verschwunden war, daß selbst das alsbald und ordnungsgemäß zur Hilfe gerufene und in derlei chen Dingen doch keineswegs ungeübte Auge des Gesetzes nicht imstande war, den gewissenlosen Flüchtling ausfindig zu machen.

Mag sein, daß der Lochhofbauer sich einigermaßen verpflichtet fühlte, weil der Ausreißer sein Knecht gewesen; möglich auch, daß er in der Agnes nur ein geeignetes Ausbeutungsobjekt gesehen, kurz und gut, die Agnes kam trotz alledem als Magd auf den Lochbauernhof, und so konnte es geschehen, daß ihr Sohn, der Iwan, unter dem Dach des Bürgermeisters von Muckenbühl das Licht der Welt, allerdings nur in der ganz primitiven Gestalt einer Stallaterne zum erstenmal erblickte.

Und so fügte es sich, daß der Lochhof und dessen nähere Umgebung der Rahmen wurden, innerhalb dessen sich die körperliche und geistige Entwicklung des Knaben vollzog.

Der Lochhof liegt 20 Minuten von den äußersten Vorposten des Dorfes entfernt, hart am Walde. Er hat seinen Namen von dem „Loch", einer seit vielen Jahrzehnten nicht mehr benützten Sandgrube, auf deren Boden Grund- und Regenwasser und gelegentliche, aus der Fülle der bürgermeisterlichen Jauchegrube übertretende Zuflüsse landwirtschaftlicher Natur einen kleinen See geschaffen haben.

Hof und Loch gehören zusammen, sie bilden eine Einheit, wie Ei und Schale, und ohne das Loch hätte Iwan auf viele seiner kleinen Jugendfreuden verzichten müssen.

An der Erziehung des vaterlosen Buben beteiligen sich die verschiedensten Kräfte: der Lochbauer, die Agnes, Knechte und Mägde; sie ist darum auch die Resultante aus Grobheit, Dummheit und Gleichgültigkeit und entspricht in ihren Auswirkungen ganz den geistvollen Wurzeln, denen sie entsprungen.

Als dann nach Verlauf von etwa sechs Jahren der Staat in Gestalt seines Dieners Bundschuh eingriff, um seinen Teil an der Erziehung des künftigen Bürgers zu leisten, da zeigte sich, daß die Fundamente höchst mangelhaft angelegt waren, daß die häufigen verfehlten und darum doppelt empfundenen Züchtigungen den Buben verstockt und schwer lenkbar gemacht, aber trotzdem nicht vermocht hatten, seinem halbwilden, sprühenden Temperament hemmende Zügel anzulegen.

So wurde Iwan, ohne von Natur aus bösartig zu sein, der Schrecken der Muckenbühler Schule. Vom 5. Schuljahr ab war er, dank seiner körperlichen Ueberlegenheit anerkannter Klassenführer, war seine Vorherrschaft so unbestritten, daß Buben und Mädels nur noch nach seiner Pfeife tanzten. Und wenn die Streiche, die unter seiner Leitung zur Ausführung kamen, auch manchmal gar zu toll waren, so waren sie doch nie bösartig oder gar gemein.

An Iwans Vormachtstellung wagte nur einer hin und wieder zu rütteln und zwar mit Mitteln, die nicht immer ganz einwandfrei waren. Dieser Rivale führte den Uebernamen „Stopfkugel" und war sozusagen Iwans Gegenspieler auf der Klassenbühne. Nachstehend sein physisch-psychisches Signalement: klein, dick, spitzköpfig — hinterhältig und verschlagen, Neigung zu boshaften Streichen.

Was Iwan kraft seiner körperlichen Ueberlegenheit geworden — Klassenhäuptling — sucht der andere durch Spitzbübereien zu werden, und darob ein fortwährender, bald heimlicher, bald offener Kampf zwischen den zwei Buben. Und der Auftakt zu der letzten großen, die Frage der Klassenführerschaft entscheidend lösenden Auseinandersetzung zwischen Iwan und der „Stopfkugel" war die Ursache zu der eingangs erwähnten schlaflosen Nacht des Lehrers Bundschuh.

Die Sache entwickelte sich so: in der Mückenbühler Schulstube herrscht Aufruhr, Empörung, Kampf aller gegen einen, gegen Iwan. Und warum? Dem Hannesle fehlt sein Geburtstagsgeschenk, ein nagelneues Messer mit 2 Klingen, und die „Stopfkugel" behauptet fest und steif, es an Iwans Platz gesehen zu haben. Der widersetzt sich einer beabsichtigten Untersuchung mit Händen und Füßen, was wortwörtlich zu nehmen ist, was eine regelrechte Balgerei unter den Buben zur Folge hat, indessen die Mädchenseite das staubaufwirbelnde Intermezzo mit einem ohrenbetäubenden Geschrei begleitet.

Verglichen mit dem, den hereinstürzenden Lehrer empfangenden Redeschwall, muß die babylonische Sprachverwirrung eine höchst einfache und verständliche Sache gewesen sein. Und die Wiederherstellung der Ruhe war sicher eine viel schwerere Aufgabe, als die Lösung jenes hinlänglich bekannten klassischen Knotens durch Alexander den Großen. Daß sie trotzdem gelang, ist ein Beweis dafür, daß Herr Bundschuh ein ganz beträchtliches Maß autorativen Ansehens genoß.

In die mählich eintretende Stille fällt dann aus dem Munde des Wortführers „Stopfkugel" die niederschmetternde Anklage, daß Iwan ein Dieb sei, daß er und kein anderer das Messer haben müsse. Der Lehrer wehrt sich innerlich gegen diesen Gedanken. Von dieser Seite hat er den Sohn der Agnes noch nicht kennen gelernt. Noch glaubt er an ein zufälliges unglückliches Zusammentreffen besonderer Umstände, das den Verdacht erwecken konnte. Noch hofft er, daß das Verhör Iwans entlastende Momente ergeben werde.

Er ruft den vor Aufregung glühenden Buben zu sich. Der macht einige Schritte vorwärts, dann ein klirrendes Auffallen: aus dem hinten aufgeplatzten Stiefelschaft des Beschuldigten ist das vermißte Messer auf den Stubenboden geglitten. Da liegt es in seiner strahlenden Neuheit, ein unbestechlicher Zeuge für die Schuld des leichenblaß gewordenen Missetäters.

Jetzt hilft kein Leugnen mehr. Iwans Behauptung, jemand habe ihm das Messer an seinen Platz gelegt, und er habe es nur eingesteckt, um nicht in einen falschen Verdacht zu geraten, und er hätte dem Hannesle sein Messer schon wieder heimlich zugesteckt, wird mit Hohngelächter aufgenommen. Kein Mensch glaubt an diese Ausrede; selbst der geistig Aermste inder Klasse ruft: „Au, isch des e Lug!"

Herr Bundschuh ist wie vor den Kopf geschlagen. Er hat soeben eine Enttäuschung erlebt, die ihm auf die Nerven geht. —

Sechs lange Wochen trägt Iwan das Odium des Diebes mit sich herum. Da tritt ein Ereignis ein, das ihn glänzend rechtfertigt und ihn mit einer Art Glorie umgibt.

Der Bub sitzt eines Nachmittags auf der Bank vor dem Lochhof. Er ist damit beschäftigt, eine Treibschnur an seine Peitsche zu drehen. Da hört er plötzlich rasendes Hufgeklapper. Er blickt auf und sieht ein Einspännerfuhrwerk mit unheimlicher Geschwindigkeit die abfallende Straße herunterkommen. Ein Durchbrenner!

Auf dem Wagen sieht er zwei Buben, den Hannesle und die „Stopfkugel", die sich krampfhaft festhalten, um nicht aus dem stoßenden und schleudernden Gefährt geworfen zu werden.

Gerade vor dem Hof macht die Straße eine scharfe Biegung, um dem „Loch" auszuweichen. Unmöglich, daß das Pferd in dem Tempo die Biegung nehmen kann. Und dann?!

Dann kommt die Böschung und ein mindestens sieben Meter tiefer Absturz in das Loch!

Blitzartig durchzucken diese Gedanken das Gehirn Iwans. Und dann reißt er den zweiräderigen Handkarren aus dem Schopf und mitten auf die Straße.

Ein Krachen und Splittern! Stoßkarren, Pferd, Wagen und Kinder liegen in einem Durcheinander auf der Straße. Aber es sieht schlimmer aus, als es in Wirklichkeit ist. Der Hannesle und die „Stopfkugel" sind mit dem Schrecken davongekommen. Kein Haar ist ihnen bei der wilden Fahrt gekrümmt worden. Das Pferd hat sich beim Stürzen die Knie verfallen. Salbe und ein paar Tage Stallruhe bringen den Schaden wieder in Ordnung.

Nur den Iwan hat es schärfer gepackt. Er hat eine leichte Gehirnerschütterung und ein Loch im Kopf, so daß man ihn drei Tage ins Bett stecken muß.

Montags kommt er wieder zur Schule. Er ist etwas später daran, als sonst üblich und findet die Türe verschlossen. Andere Nachzügler, alle so merkwürdig sauber, im Sonntagsstaat, dürfen eintreten, nur er muß draußen bleiben. Und von drinnen vernimmt er ein geschäftiges Hin und Her, ein leises Tuscheln und Kichern und dazwischen die tiefe Stimme des Lehrers. Was das nur zu bedeuten hat?

Endlich öffnet sich auch für ihn die Schultüre. Herr Bundschuh führt ihn an seinen Platz. Da siehts aber fein aus! Ein Blumenstrauß von unwahrscheinlicher Größe, gestiftet von den Mädchen, füllt die ganze Breite der Bank aus. An einer Schleife hängt das verflixte Messer mit zwei Klingen, so strahlend neu, als seis eben erst aus dem Laden gekommen. Und dann liegt da noch eine Schiefertafel. Sie gehört der „Stopfkugel". Und darauf steht folgender Brief:

Lieber Joseph!

Verzeih mir! Die Geschichte mit dem Hannesle seim Messer war eine große Schlechtigkeit von mir. Und ich will mir recht Mühe geben, daß so etwas nicht mehr vorkommt. Und Du bist ein Held; denn Du hast dem Hannesle und mir das Leben gerettet. Und ich war doch ein so großer Schuft, weil ich damals das Messer an Deinen Platz gelegt habe. Jetzt gehört es Dir. Behalte es zum Andenken.

Dein dankbarer Fritz. (Stopfkugel).

Und dann gabs ein Händeschütteln und Beglückwünschen, ein Treiben wie in einem Bienenschwarm.

Und dann zog die ganze Klasse unter Führung des Lehrers hinaus ans „Loch" zur Besichtigung des Ortes, wo vor drei Tagen aller Voraussicht nach zwei blühende Menschenleben vernichtet worden wären, wenn der Iwan nicht schlagfertig den glücklichen Gedanken mit dem Handkarren zur Ausführung gebracht hätte.

Wäre zum Schluß noch für den aufmerksamen Leser der Widerspruch Iwan — Joseph aufzuklären.

Der Beinamen Iwan ist alles, was der Bub, außer dem Leben, seinem unbekannten und ungekannten Vater zu verdanken hatte. Der war nämlich ein aus „Väterchens Reich" herübergewechselter Moskowiter und hieß selbst Iwan. Und obwohl sein Sohn in der Taufe den Namen Joseph erhalten hatte, nannte ihn kein Mückenbühler anders als Iwan.

Kleines Feuilleton

Rockefellers Arbeitsjubiläum. Als den schönsten Tag des Jahres bezeichnete John D. Rockefeller die kürzlich begangene Feier des 67jährigen Jubiläums seiner Berufstätigkeit, die er einst als Sechzehnjähriger mit einem Wochenlohn von baren 16 Schilling begann. Heute wird das Vermögen des Petroleumkönigs auf eine Milliarde Dollars geschätzt. Am Jubiläumstage wurde vormittags im Park von Rockefellers Landhaus bei Neuyork eine Fahne gehißt, unter der der Jubilar die Glückwünsche seiner Bekannten entgegennahm. Dann spielte er mit drei seiner Freunde eine Golfpartie, die er gewann. Auf dem sich anschließenden Festessen berichtete Rockefeller in launiger Rede, wie er sich vor 67 Jahren 6 Wochen lang vergeblich bemüht habe, eine Stellung zu finden. Sein glücklicher Stern führte ihn endlich zu einem Vorkostbändler, der zur Führung seiner Korrespondenz einen jungen Mann brauchte, und vor dessen Augen der 16jährige Rockefeller Gnade fand. Drei Jahre später machte sich der heutige Milliardär bereits selbständig.

Eine Frauenausstellung. In Paris ist unter der Leitung von Marguerite Durand eine Ausstellung eröffnet worden, die dem Andenken berühmter Vertreterinnen des weiblichen Geschlechts aus dem 19. Jahrhundert gewidmet ist. Weiblicher Geist und Frauenschönheit sind dabei ebensowohl berücksichtigt worden, wie Persönlichkeiten, die durch ihr Schicksal die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Darstellungen der Malerei und der Skulptur finden sich neben allerlei Erinnerungsgegenständen und Reliquien berühmter Frauen. Neben Louise Michel, der bekannten Kommunistin, wird hier das Andenken an die Kaiserin Eugenie wachgerufen, neben der Totenmaske der Mathematikerin Sophie Germain sieht man das Bild der Herzogin von Barry in der bäuerlichen Verkleidung, in der sie für die Ansprüche ihres Hauses wirkte. Einem Kaiserthron zur Seite, auf dem einst Josephine Beauharnais saß, bemerkt man die mit Adlern und Palmzweigen verzierte goldne Harfe der Marie Louise. In ein kleines, in Maroquain gebundenes Notizbuch zeichnete Napoleons Schwester, die schöne Pauline Borghese, ihre Ausgaben auf. Man findet hier den Preis von einem Paar Pantoffeln, von einem Nachthäubchen. Eine Gitarre hängt an der Wand, deren Saiten gesprungen sind, sie gehörte der zarten Dichterin Marceline Desbords-Valmore. Von Malerinnen sieht man Selbstportraits, Bilder berühmter Schauspielerinnen blicken von den Wänden, das der Rachel, der Mars, der Judic. Wir sehen das Bild der Marie Baschkirtschew und von Daniel Lesueur. Auch die großen Wohltäterinnen, die Märtyrerinnen der Liebeswerke und der Krankenpflege sind vertreten. Im Rahmen der Ausstellung werden auch Vorträge von Frauen über berühmte Schwestern gehalten. So soll Sarah Bernhard über die Rachel sprechen.

Die Mysterien von Eleusis.*)

Nach einem Vortrag von Gymnasiumsdirektor A. Marx.

Der Ursprung der eleusinischen Mysterien ist dunkel; der Versuch, sie aus den ägyptischen Irismysterien herzuleiten, ist bis jetzt nicht geglückt. Wohl aber läßt sich gut verstehen, wie eine Zeit, in der die Mystik überhaupt in das religiöse Leben der Griechen einzog, also etwa die Zeit des siebenten Jahrhunderts v. Chr., die Bildung solcher geheimen Gottesdienste begünstigen mußte, ebenso daß sich solche mystische Verehrung gerade an die Gestalt der Erdmutter Demeter heften konnte; denn als eine leidende Göttin und besonders gütige Wohltäterin des Menschengeschlechts nimmt sie eine Sonderstellung unter den olympischen Göttern ein. — Schon in früher Zeit finden wir einen solchen geheimen Dienst der Demeter in dem kleinen attischen Orte Eleusis, und zwar als einen Sonderkult, dessen Riten und Zeremonien von bestimmten heiligen Familien als ihr Vorrecht bewahrt werden. Ein altes Stück griechischer Dichtung, der unter dem Namen Homers überlieferte Demeterhymnus, hat uns die Hauptlegende von Eleusis, die Legende vom Raube der Persephone oder Kore durch den Gott der Unterwelt, und im Zusammenhang damit die Stiftungslegenden der Mysterien selbst überliefert: der Demetertempel wie die in ihm gefeierten Mysterien gelten als von der trauernden Göttin persönlich gestiftet zum Dank für die freundliche Aufnahme, die diese vordem in Eleusis erfahren hatte.

Nachdem Eleusis mit Athen vereinigt worden war, wurden die Mysterien ein attischer Staatskult, aber die eleusinischen Geschlechter der Eumolpiden und Keryken bleiben bis zum Ende des Heidentums die Herren der Mysterien. Diese selbst waren allen Einwohnern Attikas, bald allen Griechen zugänglich, auch Frauen und Sklaven waren nicht ausgeschlossen, wohl aber Barbaren; Römer aber waren zugelassen. Nur Mordbefleckte oder wer sonst als religiös unrein galt, blieben von der Teilnahme ausgeschlossen.

Die Feier selbst bestand aus zwei getrennten Teilen: im Frühjahr, etwa Anfang März, fanden in Athen die sogen. kleinen Mysterien statt, eine Art Vorfeier, bei der die Neulinge aufgenommen und in das Ritual eingeführt wurden; nach einem halben Jahr feierte man dann die eigentlichen oder großen Mysterien, die sich über volle acht Tage hinzogen. Besonders eindrucksvoll verlief dabei der berühmte nächtliche Fackelzug, in dem unter Beteiligung einer ungeheuren Volksmenge die vor Beginn des Festes nach Athen gebrachten Heiligtümer wieder nach dem gegen 20 Km. entfernten Eleusis zurückgebracht wurden. Der Hauptteil des Festes spielte sich dann in den folgenden Tagen in Eleusis selbst in dem großen Weihetempel ab, dessen Eigenart uns heute durch Ausgrabungen ziemlich genau bekannt ist. Dort fanden die eigentlichen Mysterien, d. h. nur den Eingeweihten zugängliche, gottesdienstliche Feiern statt. Das Geheimnis, das diese Feier umgab, hat natürlich jederzeit die Neugierde und Wißbegierde angestachelt. Was können wir heute darüber sagen? Jedenfalls steht fest, daß das Geheimnis in der Tat volle tausend Jahre hindurch überraschend gut gewahrt blieb. Nur möge man nicht der Meinung sein, es sei Schweigen verlangt und beobachtet worden über irgend eine Geheimlehre, ein geheimes Dogma, dem eine reinere, höhere Stufe der Gottesverehrung zugrunde läge, als die des übrigen griechischen Heidentums war. Davon kann keine Rede sein. Schweigen mußte der Myste allerdings bewahren, und es wurde auch bewahrt, aber nur über die Riten, Zeremonien, Formeln des eleusinischen Gottesdienstes, also im Wesentlichen über liturgische Dinge. Was wir heute über diese wissen, stammt denn auch fast durchweg aus christlichen Quellen. Der Hauptinhalt und eigentliche Sinn des Ganzen war, daß die Geweihten ein besseres Schicksal nach dem Tode zugesichert erhielten; und es wurde offenbar auch durch alle die Dinge, die in den Mysterien gesagt, getan und gezeigt wurden, das Ziel erreicht, diese Heilsgewißheit bei den Gläubigen zu wecken und zu befestigen. Einige wenige Formeln sind bekannt, wenn auch nicht ganz einfach zu deuten; es läßt sich auch als wahrscheinlich erweisen, daß es sich bei den liturgischen Darstellungen der Unterweltwanderung, der Legende vom Raube der Persephonen und der heiligen Hochzeit des Zeus mit Demeter nicht um Vorführung eines Dramas gehandelt hat, sondern um Riten, bei denen auch die Gläubigen mitzuwirken hatten. Merkwürdig und für uns besonders fremdartig bleibt der sexuelle Charakter einiger dieser Zeremonien.

Es gab auch noch einen zweiten, höheren Grad der Einweihung, die Epopsie, doch ist über diese nur wenig bekannt. — Jedenfalls aber muß die religiöse Kraft, die im Ganzen lebte, ungemein groß und stark gewesen sein, und das Urteil ist wohl berechtigt, daß die eleusinischen Mysterien in ihrem Freibleiben von allem ekstatischen Taumel und barbarisch orientalischen Wesen, mit ihrer festen Anlehnung an den Staat die griechischste unter allen Mysterienreligionen des Altertums sind und daß sie innerhalb der griechischen Religion den Gipfel religiöser Erhebung und religiösen Erlebens darstellen.

*) Der Vortrag im „Karlsruher Geschichts- und Altertumsverein" wurde von dem zahlreichen Zuhörerkreis mit großem Beifall aufgenommen.

Kunst und Wissenschaft

Wegen Unzüchtigkeit beschlagnahmte Bilder. Aus Berlin wird berichtet: Auf der „Juryfreien Ausstellung" am Lehrter Bahnhof hat die Berliner Polizei im Auftrage des Landgerichts I wegen Unzüchtigkeit die Arbeiten von Georg Kobbe, Otto Lix und Erich Godal beschlagnahmt. Die durch die Beschlagnahme betroffenen Künstler haben den Reichskunstwart um seine Entscheidung angerufen.

Vom japanischen Buchhandel. Das erste, was dem Fremden in Tokio auffällt, ist die erstaunlich große Anzahl von Buchläden und Antiquariaten, die hauptsächlich ausländische Bücher führen. In der Kandiastraße findet man solche Antiquariate Haus bei Haus, so zahlreich, wie sie selbst in Paris nicht zu finden sind. In dieser Straße sind 100 Buchläden, aber nur zwei sind wirkliche Buchhandlungen, die mit neuen Büchern ausgestattet sind. Dieser Reichtum an alten Büchern in Japan erklärt sich nach einem Bericht der „Deutschen Verleger-Zeitung" dadurch, daß in Japan niemals ein fremdes Buch eingestampft wird und daß ein Händler ein Buch lieber 20 Jahre behält, bevor er es ohne Verdienst verkauft. Jedenfalls herrscht im Lande des Mikado ein außerordentlich schwunghafter Handel mit fremden Büchern; davon sind 90 Proz. in englischer Sprache; an zweiter Stelle stehen dann deutsche, und danach kommen französische und russische Bücher. Für den Verkauf von fremder Literatur an die Japaner hat die Firma Maruzen Comp. sich eine Art Monopol gesichert; sie hat kürzlich eine besondere deutsche Abteilung eingerichtet und in zahlreichen Katalogen ein genau geordnetes Lagerverzeichnis herausgegeben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karlsruher Hausfrauenbund
Mittwoch, 8. Nov., nachm. 1/4 Uhr,
Teemittag
im „Schlößle", Ritterstraße 7.
Vortrag: Frau Anna Gerharth aus Altenburg, I. Vorsitzende des Verbandes deutscher Hausfrauenvereine, über:
„Was wir Hausfrauen wollen".
Gäste willkommen.

Berichtigung.
Ueber die Mitgliederbewegung zur Bilanz per 31. Dezember 1921:

Stand der Mitglieder am 1. Januar 1921	117 mit	117 Anteilen
Zugang im Jahre 1921	2 mit	2 Anteilen
	119 mit	119 Anteilen
Abgang im Jahre 1921	6 mit	6 Anteilen
Stand am 1. Jan. 1922	113 mit	113 Anteilen

Die Haftsummen der Mitglieder am 1. Januar 1922 betrugen 22 600 M
Gem. Baugenossenschaft Linkenheim e. G. m. b. H.
Der Vorstand: Albert Herrmann. Alb. Nagel.

Heu-Versteigerung
Dienstag, den 7. November 1922, nachmittags 2 Uhr, versteigere ich am Güterbahnhof Stat. **Karlsruhe-Westbahnhof** i. § 373 H.G.B. für Rechnung dessen den es angeht:
6 Waggon Packheu
meistbietend gegen bare Zahlung.
H. Guggenheim,
Auktionator,
Markgrafenstraße 25.
Telefon 4971.

Groß-Preise!
erzielen Sie auf unsern
Versteigerungen für Möbel, Bronzen, Porzellan, Teppiche, Gold, Silber, Schmuck usw.
Bar-Vorschuß in jeder Höhe.
Kaiser-Passage 54—56
Helios-Verlag, G. m. b. H.
I. Kunst-Auktionsinstitut.
Nächste Auktion: 15. Novbr.

Miet-Gesuche

Kl. Schuppen
od. dergl., 3—4 qm groß, gegen gute Bezahlung zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2538 ins Tagblattbüro erbet.

Zimmer

2—3 möblierte Zimmer
mit Küchenbenützung werden von jungem Ehepaar gesucht, event. Gartenstadt. Angebote unt. Nr. 2536 ins Tagblattb.

Gut möbl. Zimmer v. geb. sol. Herrn zu mieten ges. Angeb. unt Nr. 2530 ins Tagblattbüro erbet.

Dauermieter
sucht für sofort oder spät.
2 bis 3 Zimmer
(leer oder möbl.) in der Südwest- oder Weststadt. Angebote unter Nr. 2545 ins Tagblattbüro erbet

Offene Stellen

Konservatorisch gebildete
Klavier- und Theorie-Lehrerin
mit guten Zeugn. gesucht. Anfragen unt. Nr. 2547 ins Tagblattbüro erbet.

Junge Mädchen
für unsere Wäschefabrik sofort gesucht.
Dampfwaschanstalt
Schorpp,
Kaiser-Allee 37.

Alleinmädchen
das etwas kochen kann, wird für besseren Haushalt gesucht. Angeb. nachmittags erb. **Anwaerter,** Kriegstraße 81, parterre.

Für Villenhaushalt durchaus perfekte
Köchin
nur für Zubereitung der Mittagsmahlzeit gegen sehr gute Bezahlung ges. Schriftl. Anfragen u. Nr. 2537 ins Tagblattbüro erb.

Frau f. dreimal wöchentlich vormittags gesucht. **Lehmannstr. 10, part.**

Stellen-Gesuche

Tücht. Geschäftsfrau
sucht tät. **Beteiligung** od. **Vertrauensposten.** Kapital und prima Refr. Angebote unter Nr. 2533 ins Tagblattbüro erbet.

Männlich

Junger Kaufman
sucht Stelle als **Expedient, Lagerist od. Lohnbuchhalter.** Expedition bevorzugt. Eintritt kann sofort erfolgen Gefl. Angebote unter Nr. 2521 ins Tagblattbüro erbeten.

Verloren u. gefunden

Verloren **Sonntag,** Donnerstag, Eintrachtsaal. Abzug. geg. Belohn. Hans-Thomastr. 19, II.

Bernsteinkette
(Andenken) verloren. Abzugeben geg Belohnung. **Fels,** Kriegsstr. 115, II.

Hut vertauscht
„Halali". Sich melden im Moninger, 1. Stock.

Verkäufe

4 Zimmer- und Kücheneinrichtg.
inkl. Geschirr u. Wäsche für 1000 Schweizer Franken sofort zu verkaufen. Angebote unter Nr. 2539 ins Tagblattbüro erb.

Roneo,
rotierender Vervielfältigungsapparat, betriebsfertig, preisw. abzugeben. Zu erfr. im Tagblattbüro.

Roßhaarmatratze,
sowie bereits neue **Damenjeisel,** Gr. 41, zu verkauf. Händler verbet. Tunastraße 54, part.

Kinderbettstelle, Chaise ongue zu verkaufen. Durlacherallee 17. V.

Konzertzither, schöner Klang u. eisernen **Unterschlitten** z. verkaufen Kanonierstraße 5 II rechts

Ca. 10 St. Hobelbänke
neu, einzeln oder insgesamt, preiswert zu verkaufen. Eilanfragen erb. **Emil Laade,** Werkzeuge Stuttgart, Augustenstr. 7, Tel. 7702.

Zu verkaufen großer **Gasherd mit Tisch.** Schillerstraße 5, part.

Ski
beinahe neu, preiswert zu vk.: **Durlach,** Hauptstraße 28, Laden.

Briefumschläge
größere Posten, zu günstigem Preis ab Lager gegen Kasse
Kanzl. 2 stz. fat. 125/195 mm
Quart 1 „ „ 125/155 „
hat abzugeben
Gustav Romofer
Papierhandlung
Karlsruhe, Luisenstr. 26.

Knaben-Ueberzieher zu verkaufen: Westendstraße 59, 2. Stock.

2 neue **Wintermäntel** 1 **Plusch schdeck** und 1 **elektr. Heizplatte** zu verkauf. **Wankmüller,** Durlacher Allee 67.

1 getr. Herrenüberzieher, 2 neue Hüte f. mittl. Fig., 1 neuer Rindlederhandkoffer, 1 guterh. Teppich u. versch. preisw. z. verkf. Zu erfrag. im Tagblattb.

Ulster, Ueberzieher, Frauenmantel zu verkaufen: Lessing-Allee 17, Gartenhaus.

! Weihnachtsgeschenk!
la. weiß. **Bettdamast,** beste Qualität, neu, umständ halber billig abzug. Angebote unt. Nr. 2542 i. Tagblattbüro erbeten.

Gliederpuppe, Gr. 60 cm mit Kleidern, Puppenmöbel, bestehend aus Spiegelschrank, 70 cm lg., Waschtisch, Kommode, Tisch, Bank u. Stuhl, all. Handarb., wß. lak., preisw. zu verk.: Lachnerstr. 3 II bei Wagner.

Kaufgesuche

Größeres Anwesen
von Selbstkäuf. zu kaufen **gesucht.**
Angeb. unt. W. E. 4236 an **Ala-Haasenstein & Vogler, Karlsruhe.**

Einfamilien- oder Landhaus,
ca. 10 Ar mit Obstgarten, 5—6 Zimmer, Stallungen Remise oder Schopf, neuzeitlich, in gut. Zustande, zwischen Heidelberg bis Rastatt, Bahnstation, sof. beziehbar, zu kauf. ges. Barzahlung. Unterhändler verbeten.
Angebote unt. Nr. 2535 ins Tagblattbüro erbet.

Zu kaufen gesucht **Schreibtisch und Bücherschrank.** Angebote unter Nr. 2540 ins Tagblattbüro erbet.

Zu kaufen gesucht: Anzüge, Mäntel, Kindersachen, Stiefel, Weißzeug aller Art und Deckbetten. Angebote an **Vogel,** Herrenstraße 20, 1 Treppe.

Dauerhafte Stühle
zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Zu kaufen gesucht von Privat: Eisenbahn, Puppenwagen, Holländer od. Schaukelpferd, Federnbett usw. Angebote unt. Nr. 2550 ins Tagblattbüro erbeten.

Guterhaltener **Schäfteschrank** mit 1—2 Schubladen ges. Angebote unt. Nr. 2546 i. Tagblattbüro erbeten.

Größerer Paravent
zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 2544 ins Tagblattbüro erbet.

Jüngerer scharfer **Wolfshund** zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis u. Nr. 2532 ins Tagblattbüro.

Ankauf
von
Alt-Gold-, Silbergegenstände, Platin, Gebisse, per Zahn **bis 500 Mk.** und mehr.
Akademiestr. 26, Ziegler.

Alte Gold- Platin- u. Silber-Gegenstände
zu eigenem Gebrauch, daher gute Preise, werden angekauft.
Erbprinzenstr. 5 II

Dienstag u. Mittwoch
von 10—5 Uhr werden
Gebisse gekauft, zahle für den **Zahn 450 M. u. mehr**
Douglasstr. 22, II.
gegenüber d. Hauptpost.
A. Weineck.

Alt Gold — Silber — Platin — Gegenstände
Gebisse, Brennstifte
kauft zu höchstem Preis **L. Steilacker,** Uhrmach. Hebelstraße 23 gegenüb. „Kaffee Bauer".

Guterhaltener **Mädchenschulranzen** (Leder) zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 2531 i. Tagblattbüro erbeten.

Haus
mit mindestens 8—10 Zimmern, per sofort zu kaufen gesucht, moderne 6 Zimmerwohnung wird frei. Angebote unter Nr. 2541 ins Tagblattbüro erbeten.

Gold- und Silber-Schmelze
Hirschstr. 10, Ecke Kaiserstr. Tel. 2391,
zahlt für Gegenstände aus Platin, Gold und Silber die höchsten Kurspreise. Händler erhalten Vorzugspreise.

In Karlsruhe oder größerer Stadt Badens
Haus mit Bäckerei
in gutem, baulichen Zustande von rasch entschlossenem Käufer bei eventl. Barauszahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2548 ins Tagblattbüro erbeten.

Besuchen Sie meine
Kunstwerkstätte weibl. Handarbeiten
Sehenswerte Ausstellungsräume. Fachkundige Bedienung.
Rudolf Vieser
Kaiserstr. 153 *Telephon 740*

Kaufe Gemälde
erster alter und neuer Meister, streng diskret, zu höchsten Preisen. Offerten mit genauen Angaben unter Nr. 2529 ins Tagblattbüro.

Wer
gute Preise für **getrag. Kleider, Uniformen, Schuhe, Stiefel, Wäsche** aller Art erzielen will, schreibt an **Fuchs,** Durlacherstr. 93.

Felle
aller Art
Maulwurf-, Marder-, Iltis-, Fuchs-, Geiß-, Kanin-, Hasenfelle. Zahle die höchsten Tagespreise. **Leipziger Fellhaus Regner,** Karlsruhe, Waldhornstr. 62 II.

Felle
aller Art kauft stets zu höchsten Tagespreisen **D. Turner,** Sofienstr. 65. Telephon 5426.

Felle!
Kanin
Hasen
Ziegen
Katzen
Maulwürfe
Marder
Füchse
Tierhaare
Menschenhaare
kaufen und zahlen die höchsten Tagespreise
Lupolianski & Cie.
Marienstraße 13, 2. Hof.

Gänse-Lebern
werden am besten bezahlt bei
Adolf Rinderspacher
Oberländer Weinstube, Karlsruhe
Akademiestr. 7. Tel. 5136

KAUFE jeden Dienstag und Donnerstag
Gold- und Silbergegenstände,
Brillanten und Perlen zu den höchsten Tagespreisen unter strengster Diskretion.
C. Kreiß, Rüppurrerstr. 2, III. St.

Gold- u. Silber-
Gegenstände in jed. Form kauft laufend zu höchstem Preis
Augustastraße 1. **C. F. Hirth.**

Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände zu gewerblichen Zwecken kauft zu **höchsten Tagespreisen**
Hermann Gengenbach
Goldschmied und Juwelier
Kaiserstraße 243.

Gebrauchte Uhren
aller Art sowie **Regulateure,** wenn auch reparaturbedürftig, kaufe fortwährend, auch **Zahngebisse** und zahle die **höchsten Tagespreise,** mehr wie jede Konkurrenz pro Zahn.
J. Geiman, Uhrmacher, Zähringerstr. 36.

Altpapier
Zeitungen und Akten
unter Garantie des Einstampfens
Alteisen, Altmetalle, Lumpen, Flaschen, Säcke, sowie sämtliche **Rohprodukte** kauft stets zu höchsten Tagespreisen
Kerzner, Alpern, Weißmann & Co.,
Beiertheimer-Allee 8. Tel. 801 und 702.
Ware wird auf Wunsch abgeholt.

Achtung!
Kaufe Maschinen
jeder Art, sowie
Maschinenguß, Ofenguß, Brockel- u. Schmelzeisen,
Metalle
Die Ware wird auf Wunsch am Platze übernommen
gegen netto Kasse.
H. David
Maschinen-, Eisen- u. Metallhandl.
Karlsruhe, Karl-Wilhelmstraße 17.
Telephon 5063.

Badisches Landestheater
Dienstag, 7. Nov., 7 bis n 9½ Uhr. 250 Mk
Volksbühne J 3
Martha oder der Markt v. Richmond.

GRAPHISCHE WERKSTÄTTEN M.B.H. VORM. L. GLOCKNER
LITHOGRAPHIE U. STEINDRUCKEREI
CHEMIGRAPHISCHE KUNSTANSTALT
KUPFERAUTOTYPIEN · STRICHÄTZUNGEN
Rasche und sorgfältige Ausführung sämtlicher Arbeiten für Behörden, Industrie, Handel, Gewerbe und Private.
Künstlerische Entwürfe aus eigener Werkstätte
Musterarbeiten und Kostenanschläge werden auf Wunsch bereitwilligst vorgelegt
KARLSRUHE i. B.
ZÄHRINGERSTR. 65
TELEPHON 1923

Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.
Ritterstraße 1 Telephon 297
Soeben ist erschienen:
Konrad Gröber
Reichenauer Kunst
Vom Bodensee zum Main, Heimatblätter, herausgegeben vom Landesverein Badische Heimat. Heft 22.
76 Seiten mit 50 Abbildungen. Preis M. 70.— und Buchhändlerzuschlag.
Über die vorher erschienenen Hefte 1—21 bitten wir Verzeichnis zu verlangen.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. von uns.

Süßer Apfelmost
und Apfelsaft, aus nur prima Mostobst hergestellt, zu den bisherigen Preisen noch kurze Zeit zu haben.
Wer Bedarf und Fässer hat, benütze diese günstige Gelegenheit, da es bei dieser Geldentwertung kein billigeres Getränk gibt.
Fässer werden abgeholt, fachmännisch in Stand gesetzt und franko zugeführt.
Gleichzeitig empfehle ich prima
vergorenen Apfelmost
noch diesen Monat zu **gleichem Preise** wie süßen Most.
B. Finkelstein
Apfelwein-Großkelterei
Rintheimerstraße 10
Telefon 510.

Die grössere Schuld.

Roman von Reinhold Ortmann.

(20) (Nachdruck verboten.)

„Sie wissen wohl, was mich bewegt, Maria," sagte Söderström. „Es sind nun acht Jahre, daß wir zum erstenmale davon sprachen. Und Sie können mir die Anerkennung nicht versagen, daß ich geduldig zu warten weiß."

Sie nickte mit einem fast mädchenhaft verschämten Lächeln. Dann, einem liebenswürdigen Impulse folgend, streckte sie ihm ihre Hand entgegen.

Sie haben sich mir als ein wahrer Freund erwiesen, auch durch die Nachsicht, die Sie nach jener Enttäuschung gegen mich geübt. Und vielleicht bin ich Ihnen für keine Ihrer Guttaten so dankbar, als gerade für diese."

„Das ist sehr schön gesagt, liebe Frau Maria; aber für einen, der seine Hoffnungen noch immer nicht aufgegeben hat, ist es doch nur ein schwacher Trost. Ich weiß wohl, daß es einem Manne in meinen Jahren nicht ansteht, mit ungestümen Worten von seiner Liebe zu reden. Aber ich hoffe, daß Sie mich trotz meiner weißen Haare nicht lächerlich finden, weil ich Ihnen heute zum zweiten Male sage, daß ich Sie von Herzen lieb habe."

„Ich antworte Ihnen darauf, was ich Ihnen vor acht Jahren geantwortet habe. Ich bin stolz auf Ihre Zuneigung und würde den Rest meines Lebens keinem anderen Manne so gern und so unbedenklich anvertrauen, wie Ihnen."

„Wohl, das sagten Sie mir auch damals. Soll der verheißungsvollen Einleitung nun dasselbe niederschmetternde Nein folgen wie an jenem Tage?"

„Ich sage heute ebensowenig nein, wie vor acht Jahren. Aber ich darf nicht an mich allein denken, lieber Söderström! Und Sie wissen, welche Gründe mich damals bestimmten, Sie um Geduld zu bitten."

„Sie wollten nicht, daß Ihre Kinder jemals nach Stockholm zurückkehren müßten, und Sie wollten sich auch nicht von ihnen trennen. Ich habe das begriffen und habe mich schweren Herzens damit abgefunden, so lange Olaf und Signe eben Kinder waren. Heute aber sind es nicht mehr. Und Sie haben ja schon eingewilligt, Ihren Sohn allein in die Welt hinausgehen zu lassen."

„Meinen Sohn — ja! Ich weiß, daß ich es wagen darf, denn ich bin seiner so sicher wie meiner selbst. Signe aber ist in dem gefährlichen Alter, wo ein junges Mädchen der mütterlichen Obhut dringender bedarf als in jedem andern. Ich könnte meine Pflichten nicht schlimmer vernachlässigen, als wenn ich sie jetzt schutzlos dem Leben überließe."

Söderström schüttelte den Kopf.

„Ich bin noch keinem Menschen begegnet, dem man so schwer widersprechen kann wie Ihnen. Aber sagen Sie mir wenigstens Maria, wie lange dies gefährliche Alter bei einem jungen Mädchen währt?"

Nun lächelte sie wieder ihr gewinnendes, unwiderstehliches Lächeln.

„In der Regel wohl bis zu ihrer Verheiratung. Die Verantwortlichkeit einer Mutter wenigstens ist mit jenem Augenblick zu Ende."

„Nun, das wäre doch wenigstens ein Hoffnungsschimmer, denn darüber, daß unsere liebe Signe heute schon heiratsfähig ist, kann doch wohl kein Zweifel bestehen. Und Sie haben hoffentlich nicht die Absicht, sie gewaltsam in ein Altjungferntum hinein zu zwingen."

„Gewiß nicht! Aber wir werden doch wohl geduldig warten, bis sich der rechte Bewerber einstellt."

„Und Sie werden recht wählerisch sein, nicht wahr?"

„Soweit es sich um die Charaktereigenschaften des Mannes handelt, dem ich meines Kindes Zukunft anvertrauen soll — gewiß. Sie haben das, wie ich denke, nicht anders von mir erwartet."

„Nein. Aber es würde mich interessieren, zu erfahren, ob Ihnen unter Umständen meine Bürgschaft genügen würde."

„Ihre Bürgschaft? Für den Charakter eines Bewerbers, der vorläufig noch gar nicht vorhanden ist? Sie scherzen, lieber Freund?"

„Scherz oder Ernst — eine Antwort können Sie mir immerhin geben. Nehmen wir an, es käme als Freier jemand, den ich zufällig sehr genau kenne — dessen Leben ich seit seiner frühesten Kindheit verfolgt habe. Wenn ich Ihnen dann sagte: Ihre Tochter kann bei niemandem besser aufgehoben sein, als bei ihm — würden Sie ihn trotzdem abweisen?"

„Wahrscheinlich nicht. Auf wen in der Welt könnte ich denn noch mein Vertrauen setzen, wenn nicht auf Sie?"

„Ich danke Ihnen, Frau Maria! Vielleicht nehme ich Sie eines Tages beim Wort, es haben sich wahrscheinlich schon größere Wunder ereignet, als dies eine. An dem Tage aber, da es geschähe — dürfte ich an dem Tage meine nun schon zweimal gestellte Frage zum drittenmal an Sie richten?"

„Habe ich ein Recht, es Ihnen zu verbieten?"

Was Söderström auf Marias Gesicht und in ihren Augen zu lesen glaubte, ließ ihn auch mit dieser ausweichenden Antwort zufrieden sein. Aber er hatte offenbar noch etwas auf dem Herzen, und nach einem kleinen Zaudern fragte er:

„Sie haben sich, wie ich beobachten konnte, meines dichtenden Landsmannes mit großer Wärme angenommen. Sagt Ihnen seine Persönlichkeit wirklich so sehr zu, liebe Maria?"

„Sie sprechen von Holt?"

„Ja. Ich verstehe nicht viel von der Poesie, und die Arme-Leute-Dichtungen des Herrn Holt haben mich persönlich nicht über die Maßen angesprochen. Aber ich will ja trotzdem gerne glauben, daß er ein großes Talent besitzt."

„Ein sehr großes," fiel sie lebhaft ein. „In wenigen Jahren schon wird Schweden stolz darauf sein, ihn geboren zu haben."

Henrik Söderström sah nicht sehr überzeugt aus.

„Der gestrige Abend schien mir in dieser Hinsicht nicht allzu verheißungsvoll. Aber das sind, wie gesagt, Dinge, in denen ich mir kein Urteil anmaße. Ich hatte nur die persönlichen Eigenschaften des Herrn Holt im Sinne, als ich ihn erwähnte. Und da muß ich offen bekennen, daß ich Ihre großen Sympathien kaum verstehe. Dieser häßliche junge Mensch, der die bäuerliche Herkunft weder in seinem Aussehen noch in seinen Manieren verleugnen kann, müßte nach meinem Empfinden auf feinfühlende Frauen doch viel eher abstoßend als anziehend wirken."

Frau Maria Torildson war eine gute Menschenkennerin, und den Mann da vor ihr kannte sie vollends so gut, daß sie während einer Unterhaltung mit ihm niemals im ungewissen darüber war, was in seinem Innern vorging, oder was sich hinter seinen Worten verbarg. Sie fühlte das forschende Mißtrauen in seinem Blick und sie hörte den Klang der Eifersucht aus seinen abfälligen Aeußerungen über den jungen Dichter, dessen Anfänge er mit seiner mächtigen Gönnerschaft begleitet hatte. Darum hütete sie sich wohl, seinem Argwohn durch eine verräterische warme Verteidigung des Getadelten neue Nahrung zuzuführen.

(Fortsetzung folgt.)